

# BESPRECHUNGEN

## Lyrik

*Was sind das für Zeiten.* Deutschsprachige Gedichte der achtziger Jahre. Hrsg. v. Hans BENDER München: Hanser 1988. 282 S. Lw. 34,-.

Insgesamt 146 deutschsprachige Lyriker – von Ilse Aichinger bis Gerald Zschorsch (DDR) – mit rund 300 Gedichten in fünf Abteilungen sammelt Hans Bender in einer repräsentativen Anthologie, die das Jahrzehnt zwischen 1978 und 1988 lyrisch zu bilanzieren versucht: „Eher Übergänge als neue Ansätze von der Lyrik gestern zur Lyrik heute sind zu beobachten.“ In seinem kurzen Nachwort charakterisiert der Herausgeber die Lyrik des ausklingenden Jahrzehnts als weder scharfkantig eingrenzbar noch als gleichgestimmt formiert, weder dominiert von einer Richtung oder Gruppe noch ausgewiesen durch ein poetologisches Programm. Die Kennzeichen der experimentellen Lyrik seien nicht mehr im Gebrauch, und eine subversive Wirkungsabsicht sei nicht auszumachen. Anscheinend zu Recht wird deshalb im Titel der Anthologie der bei Brecht entlehnte Fragesatz ohne Fragezeichen gesetzt; denn die Gedichte hier bezeugen hinreichend, welcher Stunde, welchem Ort und Anstoß sie ihre Entstehung und Botschaft verdanken.

Die erste Abteilung „Jahreszeiten, Mißgeschicke, Nekrologe“ ist den im festgesetzten Zeitraum verstorbenen Lyrikern gewidmet, darunter die lyrischen Leitfiguren Meister, Huchel, Arendt, die noch aus festgefühten Traditionen und überschaubaren Epochen kamen. In der zweiten Abteilung „Ich traue dem Frieden nicht“ folgen Gedichte, welche die Erinnerung an die Leitfiguren wachhalten und von denen manche Autoren, wie Oda Schaefer und Erich Fried, inzwischen verstorben sind. Für diese wie für alle nachfolgenden Abteilungen („Komm zur Sache, Freund“; „Augenblicke festhalten ist mein Metier“; „Wenn die Schwärze nicht weicht, singe laut“) gilt jedoch nicht das Prinzip der thematischen Unterteilung, sondern das der Reihenfolge

nach Geburts- und somit Lebensjahren: ein überzeugendes Prinzip, weil so Traditionen deutlich werden, ebenso wie „der Anteil der Älteren an der Lyrik der Gegenwart; der Drang der Jüngeren nach neuen Möglichkeiten“. Sichtbar wird so anstelle von Harmonie ein „Bestand an heterogenen Haltungen, Vorsätzen, Formen, Sprechweisen. Alles scheint erlaubt.“

Bewußt ausgespart hat der Herausgeber jedwede „Wende-Lyrik“, „weil sie die Aufnahme in eine Anthologie nicht verdient“. Damit ist ein Werturteil ausgesprochen, das die bewußt übergangenen Lyriker, die leicht zu ermitteln sind, und deren Leser brüskieren dürfte. Eine solche Wirkung, die offensichtlich kalkuliert ist, schmälert jedoch weder Verdienst noch Nutzen dieser Anthologie. Neben dem jährlich erscheinenden „Luchterhand Jahrbuch für Lyrik“ und neben den im Rhythmus von zwei Jahren erscheinenden Anthologien des Münsteraner Lyrikertreffens (in der Collection S. Fischer) dokumentiert sie zuverlässig den lyrischen Bewußtseinsstand im deutschen Sprachraum und ist für die Geschichte der deutschen Lyrik von kaum zu überschätzender Bedeutung.

E. J. Krzywon

BAUMANN, Gerhart: *Erinnerungen an Paul Celan.* Frankfurt: Suhrkamp 1986. 143 S. Lw. 32,-.

Der Freiburger Germanistikprofessor Gerhart Baumann, in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre mit Paul Celan befreundet, bietet mit seiner beschreibenden Vergegenwärtigung einiger offener Charakterzüge und Verhaltensweisen Celans eine wichtige Ergänzung zu Israel Chalfens Biographie der Jugend Celans (1979 und 1983). Beide Bücher zusammen sind Vorarbeiten für die noch zu erwartende umfassende Biographie Celans. Im Kontext solcher Vorläufigkeit werden Begegnungen und Beziehungen, Spannungszustände und Spuren in Celans Per-